

# Abschied vom Märchenbuch: Jona als Traumaliteratur gelesen

---

Eine Auslegung des Jonabuches, die für Auswirkungen von Traumata auf menschliches Verhalten sensibel ist, macht ein neues Verständnis des Propheten und Gottes möglich.

---

Kaum ein Buch der Bibel hat im Laufe der Kirchengeschichte so viele Deutungswandel erlebt wie Jona. Bereits im Frühchristentum war es eine hochgeschätzte Schrift, die – wie Mt 12,39–40 bereits belegt – durch den dreitägigen Aufenthalt Jonas im Bauch des Fisches typologisch Jesu Tod und Auferstehung am dritten Tage anzeigte. In der frühchristlichen und mittelalterlichen Kunst ist Jona daher ein beliebtes Sujet, um die Hoffnung auf ein ewiges Leben ins Bild zu setzen. Mit dem Aufkommen der historisch-kritischen Exegese, die die typologische Deutung obsolet werden lässt, schwindet die Beliebtheit des Jonabuches, bis es im 20. Jh. theologisch zur fast völligen Bedeutungslosigkeit absinkt und nur mehr als Kinderbuch Verwendung findet. Liest man das Buch Jona jedoch als Trauma-Literatur, dann wird es aus dem Märchenhaften herausgehoben und gewinnt neues Gewicht.

## Ein ungehorsamer Prophet?

Fromme Menschen hat seit jeher der Beginn des Jonabuches irritiert: Wie kann ein von Gott Berufener vor seinem Auftrag fliehen? Genau in die Gegenrichtung zu gehen, in die der göttliche Auftrag weist, sei doch der Gipfel des Ungehorsams! Hält man sich an das Prophetiegesetz von Dtn 18,9–22 und nimmt die prophetischen Berufungserzählungen als Maß dafür, wie sich Berufene zu verhalten haben, dann

kann man Gott zwar widersprechen (vgl. Jer 1,6f.), aber er wird den Auftrag nicht zurücknehmen und der prophetisch begabte Mensch muss genau das verkünden, was ihm aufgetragen wird (Dtn 18,18). Auch Jona hat keine Wahl, denn der Berufung, der er in Kap. 1 nicht nachkam, entflieht er nicht. Gott bringt ihn wundersam durch den großen Fisch (2,1.11) und den abermaligen Auftrag (3,1f.) genau dorthin, wo er ihn haben will. Aber entspringt Jonas Verhalten tatsächlich einem mangelnden Gehorsam?

## Kulturhistorischer Hintergrund

Rational überlegt war die Flucht umsonst. Aber geht es in Jona 1 um eine rationale Handlung? Bedenkt man auf dem Hintergrund der Geschichte Israels, was Gott von Jona fordert, so wird die Zumutung des Auftrags deutlich. Denn Ninive ist nicht irgendeine Stadt in irgendeinem Land, sondern wird im 7. Jh. v. Chr. durch König Saneherib, der das Südreich Juda 701 v. Chr. fast zum Untergang brachte, die Hauptstadt des imperialen Assyrerreiches. Wenn also in Ninive ein König residiert (Jona 3,6–9), so ist damit jene Epoche angesprochen, in der das Nordreich durch die Assyrer vernichtet und das zerstörte und völlig geschwächte Südreich unter schwere Tributzahlungen gestellt wurde.

Wie militärisch hochgerüstet das assyrische Militär war und welchen Terror es auslöste, lässt sich unschwer auf den Palastreliefs von Ninive, die heute im British Museum zu besichtigen sind, erkennen. Auch biblische Texte widerspiegeln die Kriegsgräueltaten dieser Heere (z. B. Jes 5,25–30; Am 1–2), die ein halbes Jahrhundert lang den Vorderen Orient niederwalzten, bis sie ihn weit nach Ägypten hinein vollständig unter Kontrolle hatten. 612 v. Chr. wurde Ninive zerstört, wodurch die Zeit begrenzt ist, in der die Jona-Geschichte spielt. Die Entstehungszeit des Buches ist wohl wesentlich später anzusetzen, vermutlich in einer Epoche, in der die jüdische Bevölkerung erneut durch ausländische Herrscher traumatisiert wurde. Die Erzählung thematisierte über die Schrecken der assyrischen Zeit hochaktuelle Fragen. Nach altorientalischer Vorstellung wird durch die Eroberung eines Landes die Ohnmacht seiner Gottheiten bewiesen. Wenn also JHWH seinen Propheten in die Hauptstadt der Eroberer schickt, um diesen den Untergang zu prophezeien, so bekommt dies auf dem histori-

schen Hintergrund einen völlig anderen Unterton. Mit einer Drohbotschaft in das Auge des Zyklons gehen zu müssen, wird der Prophet entweder nicht überleben oder man wird ihn ignorieren. Jona entstammt zudem einem Volk, das durch ständig neue Feldzüge, die mit großer Gewalt und in rascher Abfolge durchgeführt wurden, mehrfach und transgenerational traumatisiert wurde. Die assyrischen Feldzüge wirken literarisch sogar ein halbes Jahrtausend fort, wenn im Juditbuch Nebukadnezar zum Assyrerkönig wird und damit die zerstörerischen Feindeinfälle Assurs und Babylons miteinander verschmolzen werden.

## Fluchtreflex charakteristisch für Traumatisierte

Liest man Jona 1 auf diesem Hintergrund als Traumatiliteratur, stellt sich die Flucht ganz anders dar: Ein Mann aus einem traumatisierten Volk wird von einem Gott, der den feindlichen Gottheiten offenkundig unterlegen ist, in das imperiale Machtzentrum des Traumaverursachers geschickt. Auf eine solche Zumutung reagiert Jona wie es für Traumatisierte charakteristisch ist, um einer neuerlichen Begegnung mit der Gewalt zu entgehen: Er tritt die Flucht an.

## Nicht Kinderperspektive, sondern Überdimensionierung des Feindes

Jona ist, ähnlich wie das Buch Rut, durch einen Leitwortstil geprägt. Zwölf Mal kommt das Wort »groß« vor. Alles ist groß: Die Stadt Ninive (1,2; 3,2.3; 4,11), der Wind, der den Sturm bewirkt (1,4a.b.12), die Furcht der Seeleute (1,10.16), die negativen und positiven Emotionen Jonas (4,1.6) und natürlich der Fisch, der Jona verschlingt (2,1). Verweist dies auf eine märchenhafte Erzählung für kleine Kinder, für die vieles zu groß ist? Wer einmal die Brille trägt und das Jonabuch als Traumatiliteratur liest, wird darin unschwer ein weiteres Symptom einer Traumatisierung erkennen, die Überdimensionierung des Traumaverursachers. Traumatisierte versuchen mit vielen Strategien jene Situationen zu vermeiden, die das Trauma verursachten. Neben der Flucht – oder wenn diese nicht mehr möglich ist, dem Totstellreflex, der handlungsunfähig macht – ist eine Überdimensionierung des betreffenden Ereignisses oder der verursachenden Person(en) zu erkennen. Sie hilft,

Situationen zu vermeiden, die abermals nicht zu bewältigende Erfahrungen zur Folge haben könnten. Das Leitwort »groß« ist also ein Hinweis auf den Mechanismus der Überdimensionierung, mit dem Traumatisierte sich vor Retraumatisierung schützen.

## Fromme »Heiden« und ein monotheistischer Gott

Ninive ist folglich nicht irgendeine Stadt, sondern das Zentrum des Bösen, dessen Gewalttätigkeit Israel durch Jahrzehnte hindurch erlitten hat. Umso überraschender ist die Reaktion des Königs, der ganz so, wie es sich für israelitische Könige geziemen würde, auf die Worte des Propheten hört, von seinen bösen Taten umkehrt und eine allgemeine Buße ausruft. Wider Erwarten nimmt Assur das Drohwort der Besiegten ernst und hofft, dass die Gottheit das Angedrohte nicht verwirklichen wird (3,6–9).

Theologisch positioniert sich das Jonabuch universalistisch, was auf eine späte Entstehungszeit schließen lässt: JHWH ist kein Nationalgott mehr, sondern hat es – wie in der Eröffnung zur Tora in Gen 1–11 – mit allen Völkern der ganzen Welt zu tun. Assur ist damit nicht mehr nur der Feind aus dem Norden, sondern schon das Werkzeug einer monotheistisch konzipierten Gottheit, die nicht besiegt wurde, sondern es vielmehr zugelassen hat, dass sein Volk und sein Land zerstört wurden. Als einzige Gottheit ist JHWH befähigt, Völker wie sein eigenes zu bestrafen oder auch zu retten (vgl. Jes 19,16–25).

Wenn Assur also Buße tut und von seinen bösen Wegen umkehrt, dann hat die prophetische Drohrede ihr Ziel erreicht und die angekündigte Strafe muss nicht vollzogen werden. Insofern präsentiert das Jonabuch fromme »Heiden«. Das Neue Testament greift diese Interpretationslinie in Mt 12,41 und Lk 11,32 auf und lässt die Bewohner von Ninive als Richter über die ungläubige Generation, der Jesus predigt, auftreten.

Diese Auslegung wurde in der Rezeptionsgeschichte sehr häufig anti-jüdisch umgemünzt: Der jüdische Prophet Jona gönne den Fremdvölkern, aus denen später mehrheitlich auch die christlichen Gläubigen kommen, die universale Gnade Gottes nicht. Der kleinliche jüdische Geist habe sozusagen einen Heilsneid und wolle daher keine Gnade für Ninive.

## Gottes Solidarität mit dem brutalen Traumaverursacher

Liest man das Buch mit Trauma-Hermeneutik und deswegen mit einer Option für die Opfer, legen sich die Dinge ganz anders dar. Jona hat mit seinem Gott nicht gebrochen und dieser auch nicht mit ihm. Er betet zu ihm im Bauch des Fisches, wird erhört und daraus befreit. Nachdem sich die Flucht als nutzlos erwiesen hat, stellt er sich der Begegnung mit dem Verursacher des Traumas. Da ihn die Bewohner von Ninive nicht angreifen, sondern auf sein Wort hören, bleibt ihm eine Retraumatisierung erspart. Aber dass seine Gottheit offenkundig die Seiten wechselt, kann er nicht akzeptieren: Sein gnädiger und gütiger Gott (4,2) lässt die Kriegsverbrecher ungestraft! Eine solche Erkenntnis hat Retraumatisierungspotential.

Will man einem Menschen helfen, aus einer Traumatisierung herauszufinden, so ist zuverlässige Zuwendung das oberste Gebot. An der Solidarität der Bezugspersonen darf kein Zweifel bestehen, wenn diese Menschen zu reden und sich zu öffnen beginnen. Ein Verdacht, dass man auf der Seite der das Trauma Verursachenden stehen könnte, zerstört jegliche Vertrauensbasis und kann einen schweren Rückfall bewirken.

## Die offene Frage am Buchende: JHWH als erfahrener Therapeut

JHWH setzt daher gezielt Maßnahmen, um sich seinem Propheten als Wohltäter zu erweisen. Er lässt einen Rizinusstrauch wachsen, der ihm Schatten bietet. Das erste Mal in der Erzählung ist von großer Freude die Rede, die Jona empfindet, und die Lesenden schöpfen Hoffnung, dass doch noch alle Erzählstränge des Buches gut ausgehen. Aber Gott setzt seinen Versuch fort, dem Propheten sein Handeln zu verdeutlichen, indem er ausgerechnet die Ursache des Glücksgefühls verdorren lässt, was Jona abermals in Erschöpfungsdepression, die in einem Todeswunsch endet, fallen lässt (4,3.8). Gott rügt ihn nicht dafür. Er versucht viel-

---

### Zusammenfassung

Jona verhält sich von Anfang (Flucht) bis Ende (Entsetzen angesichts der Verschonung der Täter) wie ein traumatisierter Mensch. Gott wird von der Berufung Jonas bis zu der vorsichtigen Frage am Schluss des Buches wie ein erfahrener Traumatherapeut beschrieben.

---

mehr, seinem Propheten die Verschonung Ninives einsichtig zu machen, indem er die Dimensionen zurechtrückt: so viele Menschen und Lebewesen auf der einen Seite und auf der anderen eine schnell wachsende und vergehende Pflanze!

Wenn das Buch mit einer offenen Frage endet, ist dies konsequent, denn den Ausweg aus der Traumatisierung kann man nicht anordnen und auch nicht beschleunigen. Man kann Hilfestellung bieten, aber nur die Betroffenen entscheiden, was wann möglich ist. Der Weg aus dem manifesten Schrecken ist meist ein sehr langer . . .

## Zum Weiterlesen:

Irmtraud Fischer, »Alles andere als zum Lachen«: Das Jonabuch als Anleitung zur Traumatisierungsbewältigung, in: Fabry, Heinz-Josef, Hg., *The Books of the Twelve Prophets. Minor Prophets – Major Theologies* (BETHL 295), Leuven 2018, 305–314.



---

### Dr. Irmtraud Fischer

ist Professorin am Institut für Antike an der Universität Graz.  
E-Mail: [i.fischer@uni-graz.at](mailto:i.fischer@uni-graz.at)

---

| »Symptome« im Jonabuch   | Symptome von Traumatisierung und Therapieansätze   | Herkömmliche Deutung                               |
|--|--|--|
| Leitwort »groß«  | Überdimensionierung des imperialen Traumaverursachers Assur  | Märchenhafte Übertreibung im Jonabuch              |
| Flucht in die diametral entgegengesetzte Richtung                        | Vermeidung von Orten und Menschen, die mit traumatisierendem Ereignis verbunden waren: Panikreaktion, Fluchtreflex | ungehorsamer, widerwilliger Prophet                |
| Hinabsteigen ins Boot bei lebensbedrohlichem Sturm                       | Freezing: »Totstellreflex« als Gegensatz von zwanghafter Fluchthandlung, wenn diese nicht mehr möglich ist         | Empathiemangel, Sturheit                           |
| Der große Fisch als Bedrohung und Rettung zugleich                       | Debriefing, aber auch mögliche Retraumatisierung   | märchenhaftes Motiv, das zum Lachen anregt         |
| Annahme des prophetischen Auftrags: teilnahmslose Ausführung             | Retraumatisierungsgefahr durch Zwangskonfrontation mit Traumaverursacher   | lächerlicher Prophet versus gütige Gottheit        |
| Betreten des imperialen Zentrums, sofortige Bekehrung durch Drohwort     | Neucodierung von Konstellationen, Orten und Personen   | märchenhaftes Motiv, da Umkehr sofort erfolgt      |
| Jona wünscht sich den Tod  | Erschöpfungsdepression, Somatisierung  | unbarmherzig, uneinsichtig                         |
| Ninive geht nicht unter, imperialer Gegner bleibt straflos               | Destabilisierung der Beziehung durch Identifikation mit dem Traumaverursacher                                      | engstirniger Prophet – barmherziger Gott           |
| Rizinus spendet Schatten, Jona freut sich erstmals                       | Behutsame Wegführung vom Erlittenen, Hinführung zu freudvollen Erlebnissen   | märchenhaftes Motiv, Pflanzen gehorchen Gott       |
| Wurm sticht den Rizinus, der verdorrt und keinen Schatten mehr spendet   | Zumutung »normaler« frustrierender Erlebnisse, Vermeidung von Scheinwelten   | märchenhaftes Motiv, Tiere gehorchen Gottes Willen |
| Offene Fragen Gottes am Ende: Zeit und Raum für Jonas eigene Entschlüsse | Traumatisierte müssen selber den Ausweg finden, braucht Zeit   | tolerante, aber nicht hilfreiche Gottheit          |